

- Leibelösigg**, adj. auseinandergehend, zerfallend. Auch lausitz.
- be-lemmern**, schw. vb. täuschen, hintergehen. Das ist belemmert: da haben wir uns verrechnet! — nd. lemmern, belemmern: in den Weg legen, hindern, in Verlegenheit bringen; sik verlemmern: sich das Spiel verderben; verlemmert: bestürzt; lammern: mit genauer Noth etwas bekommen. Brem. Wörterb. 3, 52; Schütze 3, 7.
- lempern**, schw. vb. sich belempern: sich beschmutzen, einen Schmutzsaum machen (Trebütz). — **Hemdelempen**, m. wie Hemdefist, Spottname für Kinder, die im Hemde überrascht werden. — schwäb. Lamp: schmutziger lüderlicher Mensch; lampen. lämpeln: schlumpen; bair. Lampen: Hemdfahne, die zu den Hosen herabhängt; westwäld. Lamperloht: Lumpenkerl. — hess. westerwäld. Lammel: Kothsaum; fränk. sich belammeln: sich beschmutzen, Koth auflesen.
- lenden**, schw. vb. 1) landen: sucht in dem Hafen anzulanden. A. Gryph. Gibeon. 582. 2) lenken, neigen: also dass die Luft sich zu einer merklichen Feuchtigkeit lendet. Cureus-Rätel Chronica 292 (1607).
du kanst mit deinen händen
der menschen stärk und kraft
nach deinem willen lenden.
Opitz 1, 291. — ahd. lantjan, mhd. lenden. Frisch 1, 606; Schmeller 2, 478.
- lendern**, landern, schw. vb. schlendern, langsam gehen und kommen; herumlendern: herumschlendern; die Gesellschaft landert zusammen: findet sich allmählich zusammen (Reichenbach). — Lenderjån, Landerjån, m. Luderjån; Lantrich, m. alberner unnützer Knecht (Lobris bei Jauer). — mhd. lendern, Renner 6017; nl. lenteren: trüg sein, franz. lenterer; dän. lente: zögern; nd. Lanterfant: langsamer nachlässiger Mensch. Brem. Wörterb. 3, 14. — Nebenform: luntern, in gleicher Bedeutung; herumluntern: umher-schlendern, die Zeit vergeuden. — Luntrich = Lantrich. — nl. lunteren, lunderen, dän. lunte: zögern.
- lene**, f. Bergabhang; auch sonst verbreitet.
- Lenz**, bei Opitz 1, 170 (1629) noch als schwaches Masc. gebraucht. Hervorzuheben ist die Bedeutung: Freude, lärmender Jubel: einen Lenz verführen; das war ein Lenz!
- Lerge**, Lerge, f. 1) dürres schlechtes Pferd, namentlich aber: dürrer Hund; 2) lüderliches Frauenzimmer. — Grundbedeutung ist: schlecht, fehlerhaft; das Wort scheint sich zu vereinen mit ahd. lire. lere, lahm, stotternd, link, worüber Grimm Gesch. d. deutsch. Sprache 991.
- Lêrig**, m. in unbestimmter Bedeutung auf grosse ungeschickte Jungen verwandt, etwa gleich Tölpel, Lümmel (Kolbnitz bei Jauer). Es scheint auf Låuring, Lauring zu führen, Ableitung von Lauer w. z. s.
- Lesake**, m. Im 17. Jahrh. im Glogauischen Benennung eines Gemeindevorstehers: die nokbern und gemene von Garnedurf han mich zu ihrem lesaken gemacht. — Hört ihrs, kirchschreiber und lesake von Garnedorf! Gryph. gel. Dornrose. — Das Wort hat diese Bedeutung uneigentlich angenommen; früher bezeichnete es eine Art minder Freie: „die lazaki, auch lazanki geschriebe, scheinen in Schlesien gewesen zu sein, was in Deutschland die Lassen. Sie waren wie die Lassen frei von Knechtschaft, aber darum noch nicht den Freien völlig gleich, wie sie deshalb auch unter den Starosten des Herzogs stunden.“ Stenzel in s. Urkundensamml. d. Städte 68. — Linde vermuthete Abstammung des Wortes von laska: Gunst, Gnade.
- Leschåke**, m. grosser ungeschickter Mensch. Auch in Danziger Mundart: Lümmel. In Oesterreich soll es einen behilfigen, wohlhebeliten Menschen bezeichnen. — Zu vergleichen poln. leżuch: Bärenhäuter; böhm. ležak: Faulenzer.
- leschen**, schw. vb. ausleschen: viel gute büchenschützen waren unter den unsern, die mit ihren büchsen manchen stolzen Behmen auslescheten. Eschenloer 2, 38; vgl. Grimm Wörterb. 1, 912.
- letsch**, lætsch, adj. mit Ableitung lætschig: weichlich, schlaff. — Gehört zu latsch, latschen, w. z. s. — schweiz. lætschig, bair. letzet.
- Leviten** lesen: einen abkanzeln, ausschelten; in Schlesien noch gebräuchlich. Vgl. Mone Schausp. d. Mittelalt. 2, 280; Frisch 1, 609; Schütze 3, 29.
- Liebe**, f. Ma muss haldich asü denken, wies asü hësst: die Liebe fällt nich immer uf a Rosenblåd, se fällt öch amól uf an Kukhåt (Oberrnigk); vgl. Fischart Gargantua c. 33:
dann ihr beider lieb hat sonnenart,
fällt so bald auf ein küttreck als auf
ein rosenblat.
nd. de leefte fallet so ligt up enen korek as up en rosenblad; vgl. Simrock Sprichwört. 6449. — In A. Gryph. Horribilicribrifax heisst es: die Liebe ist blind und fällt wie die Sonne so bald auf eine Grasemücke wie auf ein liebes Kind. — lieben, schw. vb. bei den schlesischen Dichtern des 17. Jahrh. noch intrans. gebraucht; dir aber liebet nicht das unbefugte fragen. Logau 799; keine Schlumper mir auch liebet. Scherffler 562; hat keiner Macht geliebt. Opitz 1, 166. —